Neueste Mittheilungen.

Verantwortlicher Herausgeber: Dr. jur. O. Hammann.

Berlin, Freitag, den 1. September 1893.

✝ Der Wolf im Schafskleide.

Die Socialdemokraten haben schon längst ein Auge auf das platte Land geworfen und schon verschiedene Versuche gemacht, die ländliche Bevölkerung zu sich herüberzuziehen. Da sie aber bis jetzt nichts ausgerichtet haben, versucht es der „Vorwärts" mit neuen Rathschlägen für die wirksame Agitation auf dem Lande. Er warnt, die Religion dabei mit in's Spiel zu ziehen. „Mit zahlreichen unserer Forderungen — schreibt das socialdemokratische Blatt — ist die kleinbäuerliche Bevölkerung einverstanden; wird aber die Religion mit herangezogen, sofort ist alle Sympathie zum Teufel." Die Agitatoren sollen vielmehr darlegen, daß die socialdemokratischen Bestrebungen „im großen Ganzen nichts mit der Religion zu thun haben." Weiter sagt das Blatt: „In der Regel sind es die jüngeren Genossen, die in ihrem Eifer glauben, wenn sie nur tüchtig auf die Religion loshauen, damit der Partei einen großen Dienst zu leisten. Dies ist ein grober Irrthum. Durch Bekämpfung der Religion ist der Landmann niemals zu gewinnen, wir stoßen ihn nur ab. Gelingt es uns dagegen, nachzuweisen, daß alle die Ammenmärchen, die geflissentlich und nicht zum mindesten von Geistlichen, über uns verbreitet werden, nur elende Verleumdungen sind; gelingt es uns ferner, die ländliche Bevölkerung davon zu überzeugen, daß die heutige Ordnung der Dinge die Ursache ihrer elenden Lage, die auch bei den kleinen Bauern eine oft noch elendere ist als bei dem Fabrikarbeiter, dann haben wir gewonnenes Spiel."

Also die Socialdemokratie hat mit der Religion nichts zu thun; wer das sagt, soll ein „Verleumder" sein; was darüber z. B. von den Geistlichen gesagt wird, soll ein „Ammenmärchen" sein! — Nun das ist einfach eine heuchlerische Maske, die auf die vermeintliche Dummheit und Urtheilslosigkeit der ländlichen Bevölkerung berechnet ist. Daß die Socialdemokratie vollständig religionslos, eine Feindin der Religion und insbesondere des Christenthums ist, ist aus ihren Handlungen wie aus den Schriften und Aeußerungen ihrer Führer zur Genüge bekannt. Zum Beweise mögen nur Einzelheiten dienen. Herr Bebel, in welchem sich die Socialdemokratie verkörpert, hat im Jahre 1884 eine Schrift über „die mohammedanisch-arabische Culturperiode" erscheinen lassen, die auf eine Herabsetzung der christlichen Religion und aller Religionen überhaupt hinausläuft. Eine Religion — so meint er — könne auf die Dauer bei einem geistig fortschreitenden Volke nicht bestehen bleiben. (Wer aber wäre nach seiner Auffassung geistig wohl fortgeschrittener als die Socialdemokratie?) Weiter sagt er: „Die Entwickelung der Religion läuft in letzter Instanz auf die Abschaffung aller Religion, auf den Atheismus hinaus!" Atheismus ist das Leugnen der Existenz Gottes. Mit dieser socialdemokratischen schriftlichen Offenbarung stimmt überein, was Bebel zu verschiedenen Zeiten öffentlich vor versammeltem Reichstage gesagt hat: „Wir (d. h. die Socialdemokraten) erstreben — so sagte Bebel im Reichstage 1872 und am 31. März 1881 — auf dem religiösen Gebiet den Atheismus," und am 12. März 1884 sagte er: „Wir stehen in Bezug auf den Atheismus einfach auf dem Standpunkt der wissenschaftlich-materialistischen Weltanschauung." Das Alles hat er nicht von sich, sondern überhaupt von der Socialdemokratie gesagt; — und da wagt der socialdemokratische „Vorwärts", diejenigen, welche die Religionslosigkeit der Socialdemokratie behaupten, „Verleumder" zu nennen oder von „Ammenmärchen" zu sprechen, wenn Geistliche vor der Socialdemokratie wegen ihrer Feindschaft gegen die Religion warnen?

Warum aber leugnet der „Vorwärts" jetzt, was aller Welt bekannt ist? Er sagt es selbst, mit den Angriffen auf die Religion gehe alle Sympathie der ländlichen Bevölkerung mit der Socialdemokratie zum Teufel. Nun wir glauben, daß es auch sonst mit dieser Sympathie herzlich schlecht bestellt sein wird, und die Socialdemokratie wird auch ohne Angriffe auf die Religion auf dem Lande schlechte Geschäfte machen. Freilich darf nicht übersehen werden, daß die Socialdemokratie neuerdings überhaupt sich zu verstellen und zu verkleiden sucht. Wenn sie in dem Punkte „Religion" eine Maske aufsetzt, so stimmt das vollständig überein mit der Leisetreterei, die sie nun schon seit einiger Zeit als probates Mittel für die Aufrechthaltung ihres Ruhmes und Scheines angewandt hat. Seit mehr als zwanzig Jahren verspricht sie den Arbeitern eine glänzende Zukunft, indem sie sie mit Trugbildern vom Zukunftsstaat und revolutionären Reden aufstachelt. Jetzt treten nun Leute — die sogenannten Anarchisten — auf und beschuldigen die Führer, die Arbeiter an der Nase herumzuziehen, und fordern, daß endlich mal die Versprechungen in Erfüllung gehen. Was antworteten darauf die Führer auf dem letzten Socialistencongreß in Zürich? Man muß vorsichtig zu Wege gehen, man muß sich von der revolutionären Phrase emancipiren, auf die friedliche Entwickelung hoffen! Wie anders lautete noch das im Namen der Socialdemokratie abgelegte Bekenntniß des Abgeordneten von Volmar im Reichstage am 13. December 1882: „Die deutsche Socialdemokratie wird immer revolutionärer, wir sind revolutionärer geworden, freilich nicht in Bezug auf das Princip, denn dies ist ein absolut revolutionäres, das nicht minder oder mehr revolutionär gemacht werden kann, sondern in Bezug auf die anzuwendenden Mittel, die Taktik." Heute ist die Taktik eine andere, heute ist die Socialdemokratie ein Wolf im Schafskleide, heute werden die Hauptprincipien der Socialdemokratie verleugnet, weil man mit ihnen nicht weiter kommt und mit dem Kopf nicht durch die Wand rennen will, und so wird schließlich auch in Abrede gestellt, daß die Socialdemokratie es mit der Religion zu thun habe. Den socialdemokratischen Führern scheint die Erkenntniß zu kommen, daß ihre Position wegen erwiesener Leistungsunfähigkeit gefährdet ist, und so strecken sie die Sammetpfötchen hervor, um zur Stärkung der Socialdemokratie neue Anhänger, zumal die ländliche Bevölkerung, in's Garn zu locken. Den Wolf im Schafskleide wird diese aber sicherlich erkennen und ihm einen Empfang bereiten, der auf dem Lande solchen ungebetenen Gästen bereitet zu werden pflegt.

Wohlfahrtseinrichtungen für Arbeiter.

Die neuen Berichte der Regierungs- und Gewerberäthe (Fabrikinspectoren) in Preußen lassen wiederum erkennen, daß die Arbeitgeber fortgesetzt bestrebt sind, für ihre Arbeiter Wohlfahrtseinrichtungen zu treffen. Namentlich hat hier auch die etwa vor zwei Jahren in Berlin errichtete „Centralstelle für Arbeiter-Wohlfahrtseinrichtungen" vielfach anregend gewirkt. Ganz besondere Aufmerksamkeit wird den Wohnungsverhältnissen, die ja vielfach noch sehr zu wünschen übrig lassen, zugewandt. So haben Arbeitgeber (Maschinenfabrikanten, Schneidemühlenbesitzer u. s. w.) in verschiedenen Städten und ländlichen Bezirken Ost- und Westpreußens es sich angelegen sein lassen, für Aufbesserung der Wohnungsverhältnisse ihrer Arbeiter durch Anbau von Wohnhäusern, meist mit kleinen Gartenanlagen, Sorge zu tragen. Die Schiffswerft Schichau bei Danzig hat in unmittelbarer Nähe ihrer Werkstätten zehn Häuser mit 88 Wohnungen für ihre Arbeiter errichtet; zehn weitere Häuser mit je zehn Wohnungen sind im Bau begriffen. Im Regierungsbezirk Liegnitz haben mehrere Fabriken Arbeiterwohnungen und Badeanstalten errichtet. Im Regierungsbezirk Oppeln hat eine Firma in Gleiwitz die Errichtung einer im großen Stil angelegten Arbeitercolonie, für welche das Zweifamilienhaus gewählt wurde, in unmittelbarer Nähe des Stadtwaldes in Angriff genommen; es sollen hier 88 Arbeiterhäuser errichtet werden, von denen gegenwärtig 28 fertig gestellt und theilweise schon bewohnt sind. In Altona hat sich ein Spar-